

Sensibilisierung und Professionalisierung: Wie österreichische entwicklungspolitische NPOs auf steigende Terrorismusfinanzierungsrisiken reagieren

Der gemeinnützige Sektor Österreichs zeichnet sich durch einen hohen Grad an Konzentration und Professionalisierung aus. Ein Großteil der Spenden wird von wenigen, großen Organisationen mit hohen Qualitätsstandards und belastbaren Risikomanagementsystemen abgewickelt. Dieses Muster zeigt sich auch im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe, in dem rund 89% aller privaten Mittel strengen unabhängigen Qualitätskontrollen unterliegen. Dieser Professionalisierungstrend setzt sich weiter fort. In den letzten Jahren ist dabei insbesondere das Bewusstsein für Risiken der Terrorismusfinanzierung in der internationalen Zusammenarbeit gewachsen und zahlreiche Organisationen haben ihr Risikomanagement dementsprechend weiterentwickelt. So attestiert die 2023 vom Bundesministerium für Finanzen durchgeführte Sektorrisikoanalyse Österreichs entwicklungspolitischen NPOs “ein gutes und sich verbesserndes Risikobewusstsein” hinsichtlich der Bedrohung des Missbrauchs zur Terrorismusfinanzierung.

Eine im Sommer 2024 von den beiden Dachverbände AG Globale Verantwortung und KOO durchgeführte Befragung bestätigt diese Einschätzung und gibt ein genaueres Bild der Entwicklung des Risikobewusstseins und –managements bzgl. Terrorismusfinanzierungsrisiken (Kapitel 1). Eine Reihe von Fallbeispielen veranschaulicht zudem, wie sich das gestiegene Risikobewusstsein in einer Professionalisierung des Risikomanagements in unterschiedlichen NPOs konkret niederschlägt (Kapitel 2).

Wien, Oktober 2024

Inhalt

1. NPO-Befragung: Bewusstsein für und Management von Terrorismusfinanzierungsrisiken deutlich gestiegen	3
2. Erfolgsgeschichten.....	5
2.1 Österreichisches Spendengütesiegel: Sektorweite Verbesserung des Risikomanagements durch freiwillige Selbstkontrolle	5
2.2 Risikobasierte Professionalisierung des Projektmanagements	6
2.3 <i>Zero Tolerance</i> gegenüber Terrorismusfinanzierung und Geldwäsche	7
2.4 Professionalisierung durch Kooperation.....	8
2.5 Klare Regeln in der Zusammenarbeit mit Projektpartner*innen	9
2.6 Risikomanagement durch Transparenz, Bewusstseinsbildung und externe Kontrollen .	10

1. NPO-Befragung: Bewusstsein für und Management von Terrorismusfinanzierungsrisiken deutlich gestiegen

Eine Befragung unter österreichischen NPOs, die in der Internationalen Entwicklung und Humanitären Hilfe tätig sind, zeigt einen deutlichen Anstieg des Bewusstseins für Terrorismusfinanzierungs-Risiken in den Organisationen in den fünf vergangenen Jahren. Das gestiegene Risikobewusstsein spiegelt sich auch in einem verbesserten Risikomanagement der NPOs wider.

Im Sommer 2024 befragten die beiden österreichischen Dachverbände AG Globale Verantwortung und Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz (KOO) ihre Mitgliedsorganisationen dazu, wie sich ihr Bewusstsein für Terrorismusfinanzierungs-Risiken sowie ihre Risikomanagementmaßnahmen in den vergangenen Jahren verändert haben. Den beiden Dachverbänden gehören insgesamt 64 NPOs an, die in den Bereichen Internationale Entwicklung und Humanitäre Hilfe tätig sind. 45 dieser NPOs setzen Projekte außerhalb Europas, in Ländern des Globalen Südens um. An der Befragung nahmen 27 Organisationen teil, das entspricht 60% der international tätigen Mitgliedsorganisationen.

85,2% der NPOs gaben an, dass ihr Bewusstsein für das Risiko, dass ihre Organisation oder ihre Partnerorganisationen für Terrorismusfinanzierung missbraucht werden können, gestiegen ist.

Als ursächlich für dieses gestiegene Bewusstsein nannten die Organisationen

- ... Information und Anforderungen von **öffentlichen Stellen und Aufsichtsbehörden** (Finanzministerium, Finanzamt, etc.) (77,6%)
- ... Anforderungen von **Banken und Finanzinstituten** (55,6%)
- ... Information und Schulungsangebote von **NPO-Vertretungen** in Österreich (55,6%)
- ... Anforderungen von **öffentlichen und privaten Fördergeber*innen** (Austrian Development Agency (ADA), ECHO, Stiftungen, etc.) (48,1%)

Das gestiegene Risikobewusstsein spiegelt sich auch in einem verbesserten Risikomanagement der NPOs wider: **92,6% der Organisationen gaben an, ihre Risikomanagementmaßnahmen in einem oder mehreren Bereichen verschärft zu haben.**

- 29,6% verschärften ihre Maßnahmen im Bereich **Governance** (z.B. klare Definition von Auswahl und Bestellung von Leitungs- und Kontrollorganen, klare Definition von Rechten und Pflichten von Leitungs- und Kontrollorganen)
- 59,3% verschärften ihre Maßnahmen im Bereich **Accountability** (z.B. Finanzberichte, Einhaltung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und entsprechende Aufzeichnungen, Dokumentation von Maßnahmen, Kontrollen und Schulungen)

- 37,0% verschärften ihre Maßnahmen im Bereich **Finanzen** (z.B. Verwendung regulierter Finanzkanäle für internationale Überweisungen, Dokumentation von Finanzflüssen von Empfang bis Verwendung im Zielprojekt, dokumentierte Freigabeprozesse für Überweisungen, klares Regelwerk für Beschaffungen)
- 37,0% verschärften ihre Maßnahmen im Bereich **externe Prüfungen** (z.B. jährliche unabhängige Wirtschaftsprüfungen, unabhängige Projektaudits, Kontrollen durch Fördergeber*innen)
- 63,0% verschärften ihre Maßnahmen in der **Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen** (z.B. Zusammenarbeit mit bewährten Partnerorganisationen, strenge Auswahlverfahren für neue Partnerorganisationen, transparente Richtlinien und Entscheidungsprozesse sowie rechtliche Vereinbarungen für die Zusammenarbeit mit Projektpartner*innen, regelmäßige Monitoringbesuche, Korruptionsrichtlinien)
- 44,4% verschärften ihre spezifischen Maßnahmen zum **Management von Terrorismusfinanzierungsrisiken** (z.B. Erstellung von Risikoanalysen, engmaschigere Kontrollen und Reporting in risikobehafteten Projekten, Überprüfung anhand von Sanktionslisten, Schulungen für Mitarbeiter*innen, Policy zur Verhinderung von Terrorismusfinanzierung)

2. Erfolgsgeschichten

2.1 Österreichisches Spendengütesiegel: Sektorweite Verbesserung des Risikomanagements durch freiwillige Selbstkontrolle

Die Aufnahme des Themenbereichs „Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung“ in den Prüfkatalog des Österreichischen Spendengütesiegels (OSGS) erhöhte das Risikobewusstsein des österreichischen NPO-Sektors und veranlasste Organisationen, die das Gütesiegel führen, dazu, ihr Risikomanagement zu optimieren.

Das Österreichische Spendengütesiegel wurde 2001 auf Initiative von sechs Dachverbänden österreichischer Non-Profit-Organisationen (NPO) und der Kammer der Steuerberater*innen und Wirtschaftsprüfer*innen (KSW) eingeführt. Mittlerweile sind 274 Organisationen berechtigt, das Spendengütesiegel zu führen. Im Jahr 2022 haben diese Organisationen 75% des gesamten österreichischen Spendenaufkommens erhalten - das entspricht einem Spendenvolumen von nahezu 700 Mio. €, das nach den strengen Gütesiegel-Kriterien kontrolliert ist.

Alle diese Organisationen verpflichten sich, für Transparenz und Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Spendengeldern zu sorgen und lassen sich jedes Jahr freiwillig von unabhängigen Steuerberater*innen und Wirtschaftsprüfer*innen prüfen. Unter anderem werden dabei die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung, das interne Kontrollsystem, die satzungs- und widmungsgemäße Verwendung der Spenden, die Einhaltung der Grundsätze „Sparsamkeit“ und „Wirtschaftlichkeit“, die Finanzpolitik der Organisation bei Verwendung der Spenden und das Personalwesen genau unter die Lupe genommen. Und diese Standards werden laufend weiterentwickelt – unter anderem 2021, als ein eigenes Kriterium zum Themenbereich „Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung“ in die Spendengütesiegelprüfung aufgenommen wurde. Im Rahmen der Spendengütesiegelprüfung wird nun beispielsweise geprüft, ob in der NPO das Wissen über relevante gesetzliche Bestimmungen vorhanden ist, Schulungen für betroffene Mitarbeitende abgehalten werden und Prozedere zum Umgang mit Verdachtsfällen definiert sind. Dadurch, dass der Themenbereich „Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung“ nun Bestandteil der Spendengütesiegelprüfung ist, sind die geprüften NPOs dazu angehalten, sich mit diesem Themenbereich auseinanderzusetzen und sicherzustellen, dass entsprechende Maßnahmen in Kraft sind.

2.2 Risikobasierte Professionalisierung des Projektmanagements

Eine mittelgrößere kirchliche Organisation setzt auf höchste Qualitätsstandards und eine kontinuierliche Professionalisierung ihrer Prozesse.

Die Organisation beschäftigt insgesamt 55 Mitarbeitende, davon sind ca. 10 Personen in der Projektbetreuung tätig, die jährlich ein Fördervolumen von rund 10,5 Millionen Euro für Entwicklungszusammenarbeit, mildtätige und pastorale Projekte in Ländern des Globalen Südens und Europa umsetzen. Die Organisation ist Trägerin des Österreichischen Spendengütesiegels und verfügt über die Berechtigung zur Spendenabsetzbarkeit und wird somit jährlich von externen Wirtschaftsprüfer*innen auf die Einhaltung umfassender Qualitätskriterien (u.a. zur Prävention von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung) geprüft.

In den letzten Jahren konnten die Projektverwaltung der Organisation weiter professionalisiert und insbesondere im Bereich des Risikomanagements deutliche Verbesserungen erreicht werden. Dies betrifft etwa die Zusammenarbeit mit Projektpartner*innen. So wurden die Prozesse und Formulare im Partnerassessment weiterentwickelt. Neue Partner*innen müssen zuverlässige Referenzen vorlegen und durchlaufen einen umfangreichen standardisierten Fragenkatalog, der neben den Projekthalten auch Aufschluss über Struktur, Governance, Reporting- und Accountability-Kapazitäten gibt. In risikobehafteten Ländern werden vertiefte Prüfungen durchgeführt und Risikofaktoren stärker gewichtet. Im Zuge von Projektbesuchen werden neben der Projektumsetzung auch Risikomanagementsysteme geprüft und Verbesserungsbedarfe identifiziert bzw. konkretisiert. Bei Projekten von kleinen lokalen Organisationen wie Pfarren, werden systematisch übergeordnete Organisationsstrukturen (etwa Diözesen) in die Zusammenarbeit einbezogen. Diese stärken als zusätzliche Kontroll- und Aufsichtsinstanz das Risikomanagement vor Ort und können die Partner*innen in der Projektumsetzung mit ihren Kapazitäten und Ressourcen unterstützen. Projekte ab einem Fördervolumen von EUR 50.000 werden verpflichtend einem externen Finanzaudit unterzogen. Durch Digitalisierung, Überarbeitung von Antrags- und Berichtsformularen und weitere technische Maßnahmen konnten zudem die Effizienz, Dokumentation und Transparenz im Projektmanagement verbessert werden.

Einen wichtigen Anstoß zur Weiterentwicklung setzte zuletzt die 2023 vom Bundesministerium für Finanzen durchgeführte Sektorrisikoanalyse zum Risiko des Missbrauchs zur Terrorfinanzierung und die begleitenden Informations- und Austauschangebote der NPO-Dachverbände. Diese haben zu einer Sensibilisierung für Terrorismusfinanzierungsrisiken geführt und den Stellenwert des Risikomanagements in der Projektadministration deutlich erhöht. So wurde im Herbst 2023 die Integritäts- und Transparenzrichtlinie der Organisation überarbeitet und um Maßnahmen zur Prävention von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung erweitert. Künftig ist für alle Partnerländer die Entwicklung umfassender Länderstrategien vorgesehen. Bei risikobehafteten Ländern werden im Zuge dessen spezialisierte Risikoanalysen erstellt, die zumindest jährlich aktualisiert werden und die Grundlage für ein angepasstes Risikomanagement in den betroffenen Projekten bilden. Die neuen Maßnahmen werden Ende 2024 evaluiert und gegebenenfalls adaptiert.

2.3 Zero Tolerance gegenüber Terrorismusfinanzierung und Geldwäsche

Das österreichische Mitglied einer großen internationalen NPO setzt auf eine strenge Zero-Tolerance-Policy hinsichtlich Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung, regelmäßige Screenings sowie interne und externe Audits.

Die Organisation beschäftigt in Österreich rund 45 Mitarbeitende und setzt rund 60 Projekte mit einem Gesamtvolumen von EUR 150 Mio. um. Dies erfolgt in enger Kooperation mit Länderbüros und Partnerorganisationen in den Partnerländern. Seit 2016 hat die Organisation ihre Projektcontrolling-Ressourcen kontinuierlich ausgebaut und unter anderem eine Projektrisikodatenbank basierend auf Risikokategorien (u.a. Kontext im Land, Projektvolumen, Komplexität des Projekts) eingeführt. Lieferant*innen, Partner*innen und Mitarbeitende in den Länderbüros werden halbjährlich einem softwarebasierten Screening auf Basis internationaler Sanktionslisten unterzogen. Es gibt einen strengen Due-Diligence-Prozess für das Onboarding neuer Partnerorganisationen. Mit allen Partnerorganisationen werden Verträge abgeschlossen, die sie zu Dokumentation und Reporting bezüglich der Mittelverwendung verpflichten. Überweisungen an Länderbüros und Projektpartner*innen bedürfen zumindest des 6-Augenprinzips und werden nur nach Vorliegen von vollständigen Vertragsdokumenten sowie einer Bestätigung des Bankkontos durch die Bank freigegeben. Es herrscht eine Zero-Tolerance-Policy in Bezug auf Betrug, Korruption und Bestechung, Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung. Es wurde ein eigener Reportingmechanismus geschaffen, über den Verdachtsfälle gemeldet werden können. Die Mitarbeitenden in Österreich, in den Länderbüros und in den Partnerorganisationen werden regelmäßig zu diesen Themen geschult.

Die NPO führt mehrmals jährlich interne Audits zur Kontrolle von Mittelverwendung und der Einhaltung von Richtlinien der Fördergeber sowie interner Richtlinien (z.B. zu Beschaffung) bei den Partnerorganisationen durch. Ergänzend reisen Mitarbeitende aus Österreich regelmäßig für Monitoringbesuche in die Partnerländer. Zudem finden eine Vielzahl externer Audits statt, sowohl auf Projektebene (Audit von ADA- und ECHO-geförderten Projekten), als auch auf Organisationsebene (u.a. Jahresabschlussprüfung, Spendengütesiegelprüfung, Spendenabsetzbarkeitsprüfung, ECHO-Zertifizierung). Die Organisation veröffentlicht jährlich einen Jahresbericht, in dem sie über Mittelherkunft und Mittelverwendung informiert.

2.4 Professionalisierung durch Kooperation

Eine kleine kirchliche Einrichtung hat ihre Auslandsförderungen restrukturiert und durch Kooperationen mit ressourcenstärkeren Organisationen und Nutzung von Synergien umfassend professionalisiert.

Die Einrichtung besteht aus 2 Mitarbeitenden, die neben einigen Tätigkeiten im Inland, ein breites internationales Aufgabenportfolio bearbeiten. So verwaltet die Einrichtung einen kirchlichen Fördertopf für Pastoral- und Sozialprojekte in Ländern des Globalen Südens. Damit wurden in der Vergangenheit jährlich 20-30 Projekte mit einem Volumen zwischen EUR 150.000 und 200.000 in unterschiedlichsten Ländern, Kontexten und thematischen Feldern unterstützt. Da eine professionelle Verwaltung dieser Projektförderungen mit den vorhandenen Ressourcen nicht mehr geleistet werden konnte, wurde diese ab 2021 an eine renommierte Entwicklungsorganisation aus dem KOO-Netzwerk ausgelagert. Zugleich wurde die bislang weltweit offene Förderung, entsprechend den vorhandenen regionalen Expertisen und Netzwerken auf drei Schwerpunktregionen in Ecuador, Kenia und auf den Philippinen fokussiert, um eine hochwertige Betreuung sicherzustellen. Die Projektverwaltung erfolgt durch das Projektbüro der Kooperationsorganisation. Dieses verfügt über rund 30 Mitarbeitende mit hoher fachlicher Expertise und ist mit dem Österreichischen Spendengütesiegel ausgezeichnet. Damit unterliegt der gesamte Prozess inkl. Monitoring und Reporting umfassenden Qualitäts- und Risikomanagementkriterien, die auch Maßnahmen zur Prävention von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung umfassen und jährlich extern überprüft werden. Die zweckmäßige Verwendung der Fördermittel wird außerdem regelmäßig von einem Leitungsgremium und der kirchlichen Kontrollstelle der Einrichtung geprüft. Zudem ist diese im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im KOO-Netzwerk in die fachliche Diskussion von Maßnahmen zur Qualitätssicherung eingebunden.

Schließlich vermittelt und betreut die Einrichtung auch Personal- und Freiwilligeneinsätze in Ländern des Globalen Südens. Auch hier wurde die administrative Abwicklung an ressourcenstärkere Fachorganisationen aus dem KOO-Netzwerk ausgelagert.

Durch die Nutzung bereits bestehender Strukturen und Expertisen und die Bündelung von Ressourcen kann so auch mit äußerst limitierten Mitteln ein anspruchsvolles Risikomanagement in der Auslandsarbeit gewährleistet werden.

2.5 Klare Regeln in der Zusammenarbeit mit Projektpartner*innen

Eine kleine kirchliche Stiftung, die im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und Anwaltschaft tätig ist, setzt auf klare Richtlinien und Vereinbarungen, umfangreiche Dokumentation und eine kontinuierliche Weiterentwicklung ihres Risikomanagements.

Die Organisation beschäftigt 4 Mitarbeitende und unterstützt jährlich Projekte mit einem Volumen von rund EUR 300.000 in Österreich und Ländern des Globalen Südens. Seit 2021 werden vorrangig öffentlich geförderte Projekte umgesetzt (ADA, Ministerien, Länder...). In Folge einer Gesamtevaluierung wurde die Programm- und Projektarbeit ab 2013 neu ausgerichtet und das Risikomanagement professionalisiert. Die Organisation verfügt seither über die Berechtigung zur Spendenabsetzbarkeit und ist Trägerin des Österreichischen Spendengütesiegels (OSGS). Der Jahresabschluss und die strengen Qualitätskriterien des OSGS (u.a. auch zu Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung) werden jährlich von unabhängigen Wirtschaftsprüfer*innen geprüft.

Herzstück des Risikomanagements ist die Zusammenarbeit mit den Projektpartner*innen. So wird bei neuen Partnerorganisationen vor Ort ein ausführliches Assessment der administrativen Kapazitäten, Policies und Accountability-Systeme der Projektpartner*innen durchgeführt. Zudem wurde eine Reihe von Policies und Templates (Projektverträge, Korruptionsbekämpfung, Beschaffung, Berichtslegung...) entwickelt, die sämtliche Bereiche der Zusammenarbeit genau, transparent und einheitlich regeln und klare Richtlinien für Risikobereiche (Korruption, Unvereinbarkeiten etc.) vorgeben. Finanztransaktionen erfolgen ausschließlich über regulierte Kanäle und müssen schriftlich auf Basis der Projektverträge angefordert, genau dokumentiert und per bank statement bestätigt werden. Bei sämtlichen Transaktionen und Zeichnungen gilt zudem ein strenges Vier-Augen-Prinzip. Alle Dokumentationen werden für sieben Jahre archiviert. Die Partnerorganisationen legen halbjährlich Finanzberichte und narrative Berichte über den Projektfortschritt und den Mitteleinsatz vor und erhalten regelmäßig Monitoringbesuche von den Projektbetreuer*innen aus Österreich. Nach Abschluss werden alle Projekte durch externe lokale Prüfer*innen auditiert.

Einen hohen Stellenwert spielen für die Organisation zudem Transparenz, eine offene Fehlerkultur und kontinuierliche Qualitätsentwicklung. Die Organisation verfügt über einen Fachbeirat mit internationalen Expert*innen, der über die Projektvergabe entscheidet und bei strategischen Fragen und der Weiterentwicklung der Prozesse berät. An den Fachbeirat und ein weiteres Kontrollgremium erfolgt eine regelmäßige Berichterstattung. Darüber hinaus führt die Organisation regelmäßige Selbstevaluierungen durch und veröffentlicht in ihrem Jahresbericht erhobene Fehler und Schwachstellen, die zur Weiterentwicklung genutzt werden.

2.6 Risikomanagement durch Transparenz, Bewusstseinsbildung und externe Kontrollen

Eine große österreichische Nichtregierungsorganisation, die in der nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit tätig ist, hat ihre Risikomanagementmaßnahmen massiv erhöht und setzt auf Bewusstseinsbildung ihrer Mitarbeitenden sowie strenge, externe Kontrollen.

Die Organisation unterstützt lokale Partnerorganisationen im Globalen Süden durch Finanzierungsprogramme sowie durch die Entsendung von Berater*innen für mehrjährige Personaleinsätze. Die Organisation mit Hauptsitz in Österreich ist in ihren wichtigsten Projektländern mit eigenen Länderbüros vertreten. Circa 60 Mitarbeitende sind bei der Organisation beschäftigt, das jährliche Projektvolumen beträgt zwischen EUR 12 und 14 Millionen.

In den vergangenen Jahren verstärkte die Organisation ihre Risikomanagementmaßnahmen stetig – einerseits um den steigenden Anforderungen ihrer Fördergeber*innen zu entsprechen, andererseits um der steigenden Anzahl an Korruptionsfällen in den Partnerländern entgegenzuwirken. So ergänzte die Organisation ihre bestehende Antikorruptions-Policy um Bestimmungen zu Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung und entwickelte spezielle Schulungen zu diesen Themenbereichen für Mitarbeitende, die in den Partnerländern tätig werden. Die Schulungen werden laufend weiterentwickelt, insbesondere fließen die Erfahrungen der Mitarbeitenden nach Auslandseinsätzen ein. Ein eigenes erarbeitetes HR-Manual unterstützt Mitarbeitende weltweit mit klaren Regelungen für den Umgang mit Interessenskonflikten. Aktuell wird auf der Webseite der Organisation ein Whistleblower System eingerichtet in dem Verdachtsfälle im Hinblick auf Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und Korruption anonym gemeldet werden können.

Mitarbeitende des österreichischen Hauptsitzes statten den Länderbüros regelmäßige Monitoringbesuche ab und führen regelmäßige interne Audits durch. Außerdem werden die Länderbüros einer jährlichen Risikoanalyse hinsichtlich Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung unterzogen und bei Auffälligkeiten werden entsprechende Risikomanagementmaßnahmen entwickelt. Die Organisation wird jährlich von externen, unabhängigen Wirtschaftsprüfer*innen geprüft und alle Projekte werden jährlich externen Audits unterzogen. Vor Kurzem hat die Organisation den Prozess zum Erhalt des Österreichischen Spendengütesiegels (OSGS) gestartet, das eine jährliche Prüfung nach strengen Qualitätskriterien, u.a. auch zu Terrorismusfinanzierung und Geldwäsche, vorsieht.

Die Organisation engagiert sich auch in ihrer programmatischen Arbeit für mehr Transparenz. 2020 startete die Organisation ein Transparency Projekt in mehreren afrikanischen Ländern, um bei den Projektpartner*innen vor Ort einerseits das Bewusstsein hinsichtlich Korruption und Terrorismusfinanzierung zu schärfen und andererseits Maßnahmen zur Schaffung von mehr Transparenz (z.B. von Zahlungsflüssen) einzuführen.